

Alte und neue Gewässerkultur am Beispiel der Emscher

Vortrag.

Jubiläumsveranstaltung 10 Jahre Kasseler Technikgeschichtliches Kolloquium.
4. Juli 2002.

Senatssaal der Universität Kassel, Mönchebergstraße 3.

Gezähmte Flüsse - besiegte Natur

Gewässerkultur in Geschichte und Gegenwart.

Fachgebiete Alte Geschichte und Wasserbau und Wasserwirtschaft.

Mitveranstalter: Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft und International Water History Association.

1

Sie haben hier alle wichtigen Experten der Welt beisammen.

Ihnen gegenüber komme ich mir ganz klein vor - denn von allen
Ihren Künsten verstehe ich ziemlich wenig.

Das liegt nur daran, daß ich andere Künste betreibe.

Ich versichere Sie jedoch meiner größten Hochachtung für das, was
Sie tun.

Kollege Hoffmann wünschte jedoch, daß auch ich einen Beitrag zu
Ihrem Fest leiste. Und er bat sich etwas aus meiner Kunst aus: Wie ich
mit dem Wasser umgehe.

Ich weiß, daß Sie damit vielleicht wenig anfangen können, wenn Sie es
mit Ihren Wissenschaften messen.

Aber der Kollege Hoffmann meinte, daß das Leben ein ganzes sei, und
daß alles, was eine bestimmte Wissenschaft betreibt, ein Ausschnitt ist,
- wie ein Stück Torte - und daß man demzufolge immer das Ganze im
Auge behalten solle.

Das denke ich genau so. Und so glaube ich, daß auch die Literatur zu
den Wissenschaften gehört.

Ich bin zwar von Beruf Wissenschaftler, aber ich spreche jetzt zu
ihnen als ein Schriftsteller. Sie dürfen meinen Beitrag als eine
Phänomenologie zum Wasser ansehen.

Vor einem Jahr wanderte ich mit dem jungen Fotografen Thomas
Wolf aus Gotha den Fluß ab, der das Ruhrgebiet mehr prägt als die Ruhr:
die Emscher.

Ich glaube, es ist der am meisten industrialisierte Fluß der Welt - total
künstlich.

Ich ziehe mein kleines Telefon aus der Tasche, wähle nach Italien zu
Fellinis Drehbuch-Autor, dem Dichter Tonino Guerra.

- "Tonino, wenn du einen Film über einen verwandelten Fluß machen
würdest, was könnte dich am meisten berühren?"

- "Die Schönheit."

Der Dichter fragt, was das für ein Fluß ist und ich gebe ihm einige Stichworte.

- "Der Kanal," sage ich, "wird wieder in einen Fluß verwandelt."

- "Ist der Fluß vergiftet?"

- Ganz und gar - mehr Gift gibt es nirgends."

- "Er wird entgiftet?"

- "Ganz und gar."

- "Ich würde zeigen," sagt Tonino Guerra, "wie mit seiner Entgiftung auch die Köpfe der Menschen entgiftet werden.

Laß sie sehen, daß dies nicht nur eine Kur für die Emscher ist, sondern auch für die Menschen."

2

- "Wenn du am Fluß entlang läufst," sagt Tonino Guerra, "mußt du kein gewöhnlicher Mensch sein, sondern eine Person, die in sich die ganze Welt hält.

Zum Beispiel kann es ein Sänger sein, der Opern von Verdi im Kopf hat.

Und du darfst daran denken: Die Erinnerung, die du die Geschichte des Flusses nennst, ist ein Baum, der seine Wurzeln unter der Erde hat - und zugleich uns erreicht. Und mit seinen Zweigen weit in den Himmel reicht."

Ich antworte: "Für mich kann ich mir so etwas vorstellen, wie ein Vergil zu sein - ein Cicerone, ein Führer, zu dieser Stätte."

- "Dann heißt dein junger Fotograf, den du führst, Dante Alighieri."

- "Wenn du den Menschen, der schreibt, und den, der Bilder macht, so nennst, dann hast du den Atem der Welt."

- "Tonino, als du in Deutschland warst, hast du diesen Fluß gesehen - flüchtig. Er war gefangen in einem Bett von Beton. Er stank."

- "Erinnere dich, als der Kanal noch nicht da war !

Wenn wir so schauen, haben wir stets mehr als den Augenblick. Wir sehen das Ganze. Hundert Jahre stehen auf einmal vor uns."

3

Ich resumiere mir auf einem Blatt Papier:

Kein Fluß der Welt hat einen solchen Wandel mitgemacht.

Jahrhundertlang war er ein gewöhnlicher Fluß.

Im 19. Jahrhundert korrumpierte ihn die Last der Region, die sich im ersten Struktur-Wandel zur Industrialisierung immer stärker mehrte.

In der dritten Phase wurde der Fluß zu einer Kloake umgebaut - zu einem offenen Beton-Kanal.

In einer weiteren Phase, die kurz ist, entdecken wir: Dieses Bau-Werk ist eines der größten in der Industrie-Epoche - ein ingenieurtechnisches Meister-Werk einer ganzen Generation. Und wir entdecken, wie sich darin unverhofft und überraschend Industrie-Natur ausbildet.

In einer fünften Phase, deren Bau genau so lange dauern wird, wie in der zweiten Phase, wird die Emscher noch einmal anders werden und aussehen.

- "Die Emscher ist der unbekannteste Fluß in Mitteleuropa."

- "Die Menschen haben den Fluß vergessen. Und sie verdrängten, daß sie fünf Generationen und heute noch mit 80 Quadrat-Kilometern Stacheldraht leben. Sie ertrugen es, weil sie es vergaßen."

- "Kaum vorstellbar: 80 Kilometer Stacheldraht längs durch die Region."

Das einzige, was von der Emscher als Zeichen des Lebens ins Bewußtsein der Gesellschaft drang, war: ein schlechter Ruf.

"Es riecht." "Es stinkt." "Eine Kloake."

Darunter verschwand im Dunkel das gigantische Werk.

- "Die Menschen haben sich immer auf das beschränkt, was sie sehen wollten."

- "Dieser Fluß ist der geheimste Ort der Region."

- "Obwohl er der Region am meisten dient. Ohne ihn hätte sie nicht leben können - in ihrer industriellen Bildung und mit der dazu notwendigen Ansammlung an Völkern."

- "Selbst die Bergwerke unter der Erde werden von mehr Menschen betreten."

Die IBA hat den Namen der Emscher wieder ans Licht gebracht. Er ist in aller Munde. Aber paradox: Es blieb ein Name - wie eine Marke, hinter der sich niemand etwas Konkretes vorstellen kann.

Die IBA hat wieder eine Vorstellung vom Bereich der Emscher geschaffen: mit vielem, was in die Höhe steigt - mit Industrie-Denkmalern als Land-Marken und Halden als Landschafts-Bauwerken. Aber die Mitte dieser Region, der Weg, den das Wasser bildet, blieb nahezu verborgen.

Die IBA sprach vom Umbau der Emscher, aber nicht von der Industrie-Kultur der Emscher.

- "Die Emscher, dieser lange Faden durch die Region, ist sowohl ausgefeilteste Logik und zugleich paradox, tief absurd und surreal."

- "Darin mag man den Prozeß der Industrie-Epoche lesen - symbolisch."

- "Ich denke, daß wir ein gewaltiges Drama kennenlernen," sagt der Vergil.

- "Aber dieses ist noch ganz unöffentlich: Betreten verboten. Gefahr," deutet der junge Dante an. "Ich möchte das Drama vor die Augen der Menschen stellen." 4

Der Fotograf Thomas Wolf recherchiert eines der bedeutendsten Bau-Werke der Industrie-Epoche.

Wir klettern hunderte Male über die breiten eisernen, verschlossenen Tore in eine verbotene Landschaft.

Der Fotograf bringt zusammen mit dem Ausstellungs-Gestalter Peter Pachnicke die Struktur dieses Flusses so vor unsere Augen, daß wir ihn auch in dieser alten Gestalt, die es in spätestens in einer Generation nicht mehr geben wird, als einen wichtigen Teil der Region erleben.

Kein Fluß wurde in seiner Geschichte derart transformiert.

Jetzt ist der Zeit-Punkt gekommen, dies deutlich zu machen.

Jetzt stirbt die dritte Phase.

Und die vierte ist im Entstehen.

Sie ist kurz.

Die Ingenieure und Arbeiter wirken schon an der fünften.

Wenn einer keine Erinnerung hat oder haben will, ist er ganz arm. Er verzichtet auf den wirklichen Reichtum der Welt.

Es ist die Aufgabe der Kultur: sich zu erinnern.

Auch wenn vieles in der nächsten Generation eine andere Gestalt annehmen wird, gehört das, was diese Ausstellung vor Augen stellt, zu den wichtigen Momenten einer Epoche, die wir nie aus der "großen Memoria" tilgen sollen.

5

Gelegentlich spricht jemand von der Quelle der Emscher.

Aber selbst dies ist Erfindung.

Wie das ?

Die Emscher entspringt bei Holzwickede. Aber nicht an der Quellenstraße neben den beiden Fachwerk-Häusern am Teich, wie es selbst Karten angeben, sondern eine kleine Wanderung entfernt am Hang.

- "Und wo ist die wirkliche Emscher-Quelle ?" fragt der junge Dante.

- "Die Quelle liegt oben im Wald. Niemand sucht sie - und so findet sie auch niemand."

An der Kante von Feld und Wald läuft das Wasser - es fräst sich ins Terrain, windet sich, schafft Schluchten, ruht in einem Kessel aus, beginnt erneut zu wandern

- "Das ist eine phantastische Dramaturgie. Dramatischer kann ein Fluß kaum entstehen. Aber keiner weiß es."

Immer spannender werden die Szenerien des Waldes.

Ein Theater.

Rundherum zeigt eine Fülle von Namen für Straßen und Wege, daß dies einst ein dichtes Gebiet von Kleinzechen war.

- "Aber das kann man nicht einmal mehr ahnen. Bis auf die Erinnerung an Namen ist alles verschwunden."

Die vitale Natur holte sich die Landschaft zurück.

6

Östlich der Hauptstraße fließt die junge Emscher.

Dante fotografiert: "Ich entdecke die Hölle für den Fluß: Hier wird er zum ersten Mal in ein Rohr hineingepreßt."

Sogleich bekommt das Kind Schläge. An der Opherdecker Straße ist die Emscher vor dem Teich brutal verrohrt.

Dann wird das Schicksal des Baches noch dramatischer.

Wohin wurde die Emscher zum Verschwinden gebracht ? Wasser kann doch nicht einfach nicht mehr da sein ?

Nach einiger Suche lösen wir das Rätsel: Die Emscher läuft in einem Rohr weiter: unter einem Teil des Ortes und dann unter dem breiten Damm der Eisenbahn. Dahinter kommt sie wieder ans Licht.

Dieses Rohr nimmt keine Rücksicht mehr auf die Schwerkraft. Das Wasser würde nicht mehr laufen, sich stauen und den halben Ort überschwemmen - daher haben die Ingenieure an die Stelle der Kraft der Natur die gewaltige Kraft der industriell erzeugten Energie gesetzt. Sie saugen das Wasser durch das Rohr - mit gewaltigen Pumpen.

7

Weiter westlich wird das Schicksal des Baches ganz klar: Da steht das erste Werk, das in die Emscher gewaltig Abwässer voller Industrie-Abfälle warf.

Dies lenkte mehrere Jahrzehnte lang eine Philosophie: Die Welt ist so groß, daß das bißchen Abfall, das wir in den Fluß schmeißen, ihr nichts ausmacht.

Dann folgte der zweite Teil dieser Philosophie: Weil es dann doch eine ganze Menge Unrat wurde, verstecken wir das Schmuddel-Kind so, daß wir es nicht mehr oder nur selten sehen.

Ach, ja - der Bach war das Selbstverständlichste der Welt.

Wir tüchtige Pioniere der Industrialisierung müssen hart kämpfen, um im wirtschaftlichen Überlebens-Kampf zu bestehen.

Daher können wir uns nicht um alles kümmern - nicht um jedes Kind. Es wird wohl gut gehen.

Ob andere damit Probleme haben - Nachbarn und nachfolgende Generationen - , wollen wir jetzt nicht fragen, wir haben genug mit uns selbst zu tun.

So endete die Debatte meist, bevor sie angefangen hatte: Mit Achselzucken und dem Spruch "Vorerst geht es".

6

Landschaft - das ist anderswo. Im Sauerland. Später in den Alpen und dann immer weiter weg - auf Mallorca, in Mexiko, in Bali.

8

Einige Schritte weiter abwärts wandelt sich das Bild. Der Fotograf zieht mich auf eine schwere Eisen-Platte und deutet auf etwas Nichtfotografierbares: "Da unten strömt das Wasser in einem großen Rohr."

- "Und hier oben plätschert Wasser: eine Idylle."

- "Das sieht wie ungestörte Natur aus, die sich selbst geschaffen hat - aber sie ist äußerst künstlich."

Daneben sehen die beiden Männer die ersten Ergebnisse des zweiten Umbaus der Emscher. Ein Teil des Wassers, das saubere Wasser, gestaltet hier wieder Natur. Das Wasser darf wieder nagen. Es schlüpft zwischen den Steinen hindurch. Es springt. Es schäumt. Es zieht am Rand Kreise. Dazwischen machen sich wilde Pflanzen breit.

Die Szenerie hat eine Dramaturgie mit vielen Wechseln, Überraschungen, bricht ab, beginnt erneut, breitet sich aus, läuft hoch.

Der Umbau wird möglich, weil die Bergwerke still liegen. Ihre unterirdischen Gänge sind zusammen gefallen - schon seit einiger Zeit. Die Erde bewegt sich nicht mehr.

Jetzt kann die Emschergenossenschaft ein Rohr-System unter der Erdoberfläche anlegen - es bricht nicht mehr.

Bis 2012 soll an der gesamten Emscher alles Schmutz-Wasser unter die Erde gebracht werden - in einem gigantischen Rohr.

9

Weiter abwärts breitete sich in der alten Emscher-Senke eine der frühen Industrien des Ruhrgebietes aus: Phoenix, später Hoesch - so groß wie eine Stadt.

Vergil und Dante erkunden, welches Schicksal die Emscher auf diesem Terrain hat.

- "Hier unter der Autobahn-Brücke ist New York," ruft Vergil.

- "Ich habe das schwarze Loch gefunden. Der Fluß verschwindet darin."

Die beiden starren auf die sehr genaue Land-Karte.

- "Er fließt unter dem gesamten Werks-Gebiet unter der Erde. Und dann unter der gesamten früheren Stadt Hörde."

Unter dem Bahnhof Dortmund-Dorstfeld unterquert die Emscher ein Gewirr von Brücken.

Mit ihm beginnt ein Eldorado an Brücken - wohl das ausgebreitetste in der Region: sieben, darunter eine vierfache.

- "Was suchen Sie in diesem Abgrund an Häßlichkeit?" fragt ein Mann jenseits des Zaunes.

- "Häßlichkeit."

Der Mann schüttelt den Kopf.

- Vergil wendet sich zu Dante: "Ich will sie nicht hören: diese grobe Les-Art von der Welt und von ihren Dingen. Sie stehen doch ganz nahe bei uns: Wir schauen in ihr Inneres. Was ist daran doch an Schönheit. Oft aus Verzweiflung geboren."

Die beiden Männer treten in das Halbdunkel unter der gewaltigen Wölbung und laufen auf dem breiten Ufer neben dem Becken.

- "Wahnsinn, was hier geschieht," murmelt Dante beim Fotografieren.

- "Einerseits steigt der Ekel hoch und ist nur schwer zu bändigen."

- "Mir fliegen grauenhafte Vorstellungen zu: von Ängsten zu Fantasien und Träumen."

- "Andererseits treten wir in Szenerien ein, wie sie kaum ein Theater oder ein Film entwerfen könnte."

- "Lauter Überraschung. Ein bißchen Licht zwischen jeder Wölbung. Schächte."

- "Dies sind die fremdesten räumlichen Ausbildungen der Welt."

- "Ich stelle mir vor, daß hier in einer zukünftigen Zeit, die wir absehen können, Menschen ihren Spaziergang machen - mit dem Dichter E. T. A. Hoffmann an ihrer Seite."

- "Ich kann mir denken, daß das Theater etwas begreift: Wenn es zur Hälfte aus seinem Bunker herauskommt, wird es erst Stadt-Theater - ein Theater der Stadt, das entdecken und erschließen läßt."

- "Hier kann es Gestalten der Phantasie anfaßbar machen."

- "Jetzt ist der Fotograf der erste, der diese Welt veröffentlicht."

- "Die Intellektuellen sind wundersame Leute: Sie halten die Hölle nicht für so banal wie lange Zeit die Priester. Die Hölle verwandelt sich, wenn du ihr, wie Dante, mit Neugier begegnest. Darüber werden wir entlang der Emscher noch einiges zum Nachdenken haben."

- "Der Fluß stellt an uns tausend Fragen."

- "Im Theater gibt die Katastrophe einen anderen Blick - er läßt Versöhnung aufkeimen."

Im aberwitzig industrialisierten Dortmunder Westen, treffen wir erneut ein Gewirr von Fluß, Straßen, vor allem Schienen - ein unglaubliches Unten und Oben.

Eine wilde Szenerie.

Künstlich ohne Ende.

Und dazwischen wuchert die Natur - in nirgends gezähmter Wildheit.
Ein Pulk von breiten alten Brücken - erneut eine Landschaft für einen Film.

- "Ich denke an den Klassiker >Der dritte Mann<."

Hohe Brücken - niedrige Brücken.

Straßen und Eisenbahnen.

Hoch oben queren mächtige Rohre, von wenigen Balken getragen -
wahnwitzige Schlangen.

- "Jahrtausende lang achteten die Menschen auf die Wege. Sie hatten
Kräfte und Geheimnisse. Wege besitzen stets Zusammenhänge. Seit es
die schnellen Autos gibt, sind den Leuten die Wege gleichgültig
geworden - als ob es sie nicht mehr gibt."

- "Mit den Wegen verlieren sie einen Teil der Welt."

Neben den beiden Männern plätschert ein Rinnsaal. Verfault.
Morbide.

- "Unser Freund Leonardo da Vinci stand einmal vor einer Höhle und
hatte zwei Empfindungen - das beschrieb er so: zugleich "Angst und
Verlangen; die Angst von der drohenden finsternen Höhle, das Verlangen
zu sehen, ob nicht etwas Wunderbares darin verborgen ist."

Wir erinnern uns an den Film "Stalker" des russischen Regisseurs
Andrej Tarkofskij: Er spielt in einer solchen Welt. Tarkofskij hat sie
zutiefst symbolisch gelesen - als ein Dschungel des Jahrhunderts.

- "Das Staunen steht am Anfang der Philosophie," ruft Vergil dem
fotografierenden Dante zu.

- "Die Welt der Pflanzen ist gewaltig."

- "Sie breitet sich auch noch im Beton aus."

Sie wächst in den Ritzen.

Flechten greifen über die rauhe Oberfläche.

Moos bildet weiche Teppiche.

Es scheint, daß die Wände sich langsam überziehen.

Der Wind hat Erde herangeflogen.

Das Wasser trägt Erde mit sich.

So entstehen Anschwemmungen.

Darauf wurzeln sich Pflanzen ein.

- "So ähnlich muß nach der Eis-Zeit, die eine unvorstellbare
wüstenartige Leere hinterließ, der Prozeß in ganz Nordeuropa
abgelaufen sein."

11

Im Nordwesten von Castrop-Rauxel geschieht erneut ein fulminantes
Spektakel: Zwei Gewässer begegnen sich - die Emscher und der Rhein-
Herne-Kanal.

- "Jahrtausendlang mündete alles Wasser in anderes Wasser."

Aber das dürfen sie hier nicht tun, denn die Aufgaben, aus denen heraus das besondere Profil der beiden Wasser-Wege entstand, widersprechen sich. Der große West-Ost-Kanal durch Deutschland transportiert Schiffe. Und die Emscher transportiert etwas ganz anderes: den Schmutz der gesamten Region.

Ingenieure finden eine Problemlösung, die typisch für die Industrie-Epoche und deren Möglichkeiten ist: Sie schaffen es, die beiden Wasser-Wege sich kreuzen zu lassen: ohne daß auch nur ein einziger Tropfen Wasser im anderen Wasser aufgeht.

Die Ingenieure entwickeln eine Konstruktion, die sie Düker nennen: Das Wasser taucht unter dem Wasser durch.

- "Verrückt !"

- "Die Emscher rauscht in die Tiefe eines Schlundes, dann fließt sie ein Stück weit unsichtbar wie in einem Kanal unter dem Schiffs-Kanal hindurch und kommt hinter dem Kanal aus einem dunklen Loch wieder ans Licht."

- "In der Berechnung steckt abstrakte physikalische Erkenntnis: das Prinzip der kommunizierenden Röhren."

12

Die Industrie-Epoche produziert mit hoher Logik Prozesse, Tatsachen und Dinge.

Diese Logik wurde auch deshalb so mächtig, weil sie sich lange Zeit kaum um das kümmerte, was ihr im Weg stand.

Sie setzte übergeordnete Ziele - und drückte sie mit Macht durch.

Dies nannte sie Wirtschaftlichkeit. Sie versuchte, was am Weg in Schwierigkeiten bringt, zu ignorieren und zu bagatellisieren oder von anderen bewältigen zu lassen.

So vermindert sie ihre Produktions-Kosten nicht wenig - auf Kosten anderer.

Auch der Begriff volkswirtschaftliche Kosten beschreibt dieses Macht-Verhalten nur unzulänglich.

Die Kosten liegen viel höher - wie sich meist später herausstellt - unter einer komplexen Sicht.

13

- "Das oft beschworene Wort Renaturierung bezeichnet eine Unmöglichkeit," meditiert der alte Vergil. "Dieses Gebiet können wir nie wieder in den Zustand zurückführen, in dem es einmal war."

- "Auch dieser einstige Zustand," sagt Dante, "war nicht einfach Natur, sondern wurde lange von den Köpfen und Händen der Menschen bearbeitet."

- "Viele Menschen wollen auch den einstigen Zustand nicht mehr. Warum ? Weil sie in den zehn Jahren der IBA erfuhren, was man alles an neuer Landschaft machen kann: Sie haben Lust auf Gestaltung."

- "Wir nennen sie bescheiden naturnah. Tatsächlich wird sie erst ermöglicht durch die höchsten Leistungen von Intelligenz und Technik."

Wie wird die neue Emscher aussehen ? Die Planer denken an vier Typen von Landschaft.

- "Es entsteht ein Reichtum an unterschiedlicher Landschaft."

- "Diese Veränderung wird viele Kontraste schaffen: zwischen mäanderförmigem Fluß, der sich wie eine Schlange, wie ein Ornament, windet, - und strengen Deichen holländischen Aussehens, die ebenfalls als charakteristisch angesehen werden."

- "Der Umbau wird also auch eine Frage der Formen-Sprache."

- "Es sollen Schau-Plätze des Wassers entstehen."

- "Es wird nicht überall so umgebaut, wie sich der kleine Moritz einen romantischen Fluß vorstellt.

Vielmehr holte sich die Emscher Genossenschaft auch einen holländischen Planer: Er bringt den holländischen Blick mit - in einer langen Kultur des Umgangs mit dem Wasser."

- "Holländer sind seit Jahrhunderten die effizientesten Wasserbau-Ingenieure der Welt - und zugleich - dank früher Einreden von vielen Menschen - erfahrene Leute, die bedenken, was bei technischen Lösungen am Ende auch in anderen Dimensionen herauskommt."

- "Jetzt haben wir eine weitere einzigartige Chance für den Landschafts-Park quer durch die Region," sagt Vergil und schreibt es auf einen seiner vielen Zettel: "wenn wir die Emscher für den Emscher Park der IBA erschließen. Oft muß man Zukunft nur entdecken. Auch die Entdeckung ist eine Erfindung."

14

- "Alles fließt, sagte der antike Philosoph Heraklit."

- "Aber alles fließt in Unterschieden - hier verschieden von dort."

Hier stürzt das Wasser wie in einer Gebirgs-Klamm, dort ist es ein harter Strahl. Darüber tropft es. Der Absturz hat viele Erscheinungs-Weisen: schmal, breit, wie ein Wasser-Vorhang, aufschäumend - und meist in einer Folge von Kaskaden. Dies gibt dem Wasser den Rhythmus.

Das Wasser wandelt sein Aussehen. Hier ist es schmutzig-grau, dort scheint es einen Augenblick weiß zu sein, dann wird es dicht wie Öl, darüber trieft es, je heftiger es schäumt, desto mehr erscheint es glasklar. Es gibt dir die Idee der Transparenz des Wassers."

- "Ich erinnere mich, daß unser Freund Leonardo da Vinci vom Kosmos des Wassers fasziniert war und ihn endlos untersuchte."

- "Alles, was wir gern selbstverständlich hinnehmen, sah er mit einem frischen Blick." Der Fotograf tastet mit den Augen und dann mit dem

Sicher die Kette der Wasser-Fälle ab. "Was macht das Wasser-Teilchen - 11
der Tropfen ? Wie bewegt sich das Wasser in den Flüssen, Kanälen,
Schleusen, vor Dämmen, an Brücken, in Wasser-Leitungen. ? Das
Fließen des Wassers. Die Kraft des Wassers. Strömung. Er studierte vor
allem die Bewegungen. Wellen. Schaum-Blasen. Wasser-Tropfen. Fluten.
Sie können zerstören. Was bewegt sich auf dem Wasser ? Woher
kommen die Flüsse? Wohin fließen sie?"

- "Leonardo studiert die Dramatik der Natur."

- "Die Kräfte im Wasser. Das Zusammentreffen von etwas Hartem und
dem Wasser. Das Wasser, das anderes Wasser treibt. Das Drama Welle.
Wir beobachten mit Leonardo die unterschiedlichen Gestalten der
Welle.

Die stürzende Bewegung des Wassers. Sprühendes Wasser.

Das Verdunsten des Wassers. Wie entstehen Wolken ? Die
Geheimnisse des Wassers."

In beiden Technologie-Phasen, bei Leonardo und bei uns, fast 500
Jahre voneinander entfernt, steht die Frage der Energie im Zentrum.

Leonardo findet heraus: Treib-Kräfte sind Strömungen.

Treib-Kräfte in der menschlichen Psychologie sind die Leidenschaften.

Und in den menschlichen Hervorbringungen, in den Geräten,
interessieren ihn die Kräfte, die Bewegung erzeugen.

In der Industrie-Epoche steht im Zentrum die Energie - und damit die
Bewegung.

Dicke Schlangen kriechen über den Deich - zu den riesigen Öl-
Kesseln, die in Silber in der Sonne blitzen. Das Ruhrgebiet ist voll von
solchen Schlangen. Sie transportieren alles, was wässrig ist. Niemand
sieht, wie es innen in diesen Rohren zugeht. Sie sind die Adern von
gigantischen Kreis-Läufen für unterschiedliche flüssige Materien. Dieses
Netz reicht weit - bis zum Rhein und in die Niederlande.

Woanders werden diese Schlangen versteckt, hier schillern sie:
zwischen Verbergen und Sichtbarkeit.

Gewaltige Motoren saugen den Strom der Flüssigkeiten durch diese
Adern.

15

Jedes Wasser trennt Menschen. Wenn sie wieder zusammenkommen
wollen, muß das Wasser mit Balken überspannt werden.

Die Emscher hat insgesamt rund 100 verkehrswichtige Brücken.
Hinzu kommen viele weitere, die Rohr-Leitungen von einer Seite zur
anderen tragen.

Die meisten Brücken sind transparente Stahl-Konstruktionen - wie
aus einem Bau-Kasten. Einige schlagen von Deich zu Deich einen großen
Bogen. Manche bringen bloß dicke Rohre über das Wasser. Andere

Brücken laufen parallel zueinander. Viele spiegeln sich spannend im Wasser - es sieht aus, als habe das Wasser Gestänge.

12

Die Brücken schaffen ungewöhnliche Blicke von oben.

Manchmal geben sie plötzlich Einblicke in die verbotene und geheime Landschaft.

Aber von der Brücke aus kommt man nicht dorthin.

Mit den Brücken können die Menschen der Region einen Augenblick in diese Welt einsteigen - in eigentümlicher Weise: Distanziert - und sie steigen sofort wieder aus.

Die Emscher begleiten an vielen Strecken, vor allem zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal, die kühnen Eisen-Konstruktionen von hohen Starkstrom-Masten.

- "Lauter Eiffel-Türme," sagt Vergil.

Sichtbar wird dies besonders in Oberhausen.

16

Weiter unterhalb klettern Dante und Vergil auf den Deich hoch.

- "Hier hast du einen holländischen Blick."

- "Deiche fassen den Kanal - es begleiten ihn die Wiesen und Äcker des Polders."

- "Die Deiche bieten ein wichtiges und großes Gefühl, das du elementar für alles als menschliche Basis nötig hast: Schutz."

- "Komm nach oben," ruft Vergil. "Von diesem erhöhten Stand-Ort entsteht dir ein anderer Blick - er weitet sich aus. Wenn du auf dem Deich mit dem Fahrrad fährst, hast du einen Blick, bei dem du dich erhaben fühlst."

- "Holländische Maler haben seit dem 17. Jahrhundert den weiten Blick über die flache Landschaft großartig zum Thema von Bildern gemacht."

- "Wer Polder baut, arbeitet mit einer großen Dimension. Da ist nichts Kleinliches. Diese fast holländische Polder-Landschaft hat große Linien."

- "Solange die Emscher unentdeckt war, blieb auch diese Deich-Landschaft unentdeckt."

- "Mein Kompliment, ihr Herren: Es war eine gute Entscheidung, einen holländischen Landschafts-Planer zu holen. Holländer sind nicht nur enge Nachbarn, sondern leben seit Jahrhunderten mit dem Wasser. Sie konnten das Wasser nicht mehr sich selbst überlassen, sondern mußten es gestalten. Sie wissen, wie man daraus Landschaft macht."

17

In Dinslaken-Eppinghoven am Stapp kommen wir zur Emscher-Mündung in den Rhein.

Das künstliche System ermöglichte neue Zusammenhänge: die Mündung des Flusses konnte verlegt werden - gleich zweimal. Wir stehen also vor seiner dritten Mündung.

- "Verrückt !" meditiert Thomas Wolf.

Hier entstand eine große Dramatik.

Der erste Blick: Eine Welt mit einer großen Flut: Wasser Wasser Wasser.

Sie geschieht vor der Kulisses des großen Rhein-Bogens.

Nördlich steht ein Industrie-Gigant: das Kohle-Kraftwerk der Steag in Voerde.

In den 1920er Jahren vermehrten Planer die Zahl der Wasser-Plätze: an der Ruhr.

Die Emscher verlor die Grundlage dafür so total wie kein Fluß der Welt.

Die Städte wandten sich restlos vom Wasser ab.

Sobald die Emscher wieder ein naturnah gestalteter Fluß wird, werden die Städte sich ihm nähern - meist zum ersten Male.

Die Emscher in ihrer heutigen skurrilen und paradoxen Gestalt wäre ein Ort für die Neugier.

Erst in ihrer gewandelten Gestalt wird sie die Arme für die Menschen öffnen.

Literatur.

Michael A. Kanther/Christoph Nitrowski (Bearbeiter), Hamborn. Rheinischer Städteatlas. XIII Nr. 72, 1998. Köln 1998.

Hubert Kurowski, Die Emscher. Geschichte und Geschichten einer Flußlandschaft. Essen 1993.

Bernhard Mensch/Peter Pachnicke (Hg.), Die Emscher. Faszination eines ungeliebten Flusses. Fotografien von Thomas Wolf. Text von Roland Günter. Oberhausen 2001.

Michael Steinbach, Themenroute Auf dem Weg zur blauen Emscher. route industriekultur. o. O. und J.